

Baukultur als Auftrag : Peter Swinnen und Stefan Devoldere im Gespräch

Autor(en): **Caviezel, Nott / Schärer, Caspar**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 7-8: **Gent = Gand = Ghent**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Baukultur als Auftrag

Peter Swinnen und Stefan Devoldere im Gespräch mit Nott Caviezel und Caspar Schärer

Der Vlaams Bouwmeester ist eine Institution, wie sie die Schweiz nicht kennt: ein Stadtbaumeister auf regionaler Ebene. Peter Swinnen, der seit Juni 2010 das Team leitet, und sein Adjunkt Stefan Devoldere erklären, wie sie subtil, aber bestimmt Einfluss auf die flämische Baukultur nehmen.

Nott Caviezel (nc) Welche Rolle spielt der Bouwmeester in der flämischen Baukultur? Was waren die Hintergründe der Einführung dieses Amtes und was war die Folge davon?

Peter Swinnen (ps) Die Funktion wurde 1999 von Wivina Demeesters geschaffen, damals flämische Finanzministerin, die auch für die bauliche Infrastruktur zuständig war. Frau Demeesters war es ein dringendes Anliegen, die Qualität der Architektur und Landschaftsarchitektur in der flämischen Region anzuheben. Sie orientierte sich dabei an den Niederlanden, die seit über 200 Jahren die Institution des Rijksbouwmeesters kennen – zunächst als Hofarchitekt des Königshauses, später als Planer und Berater. Von Anfang an wurde die Position mit einer verhältnismässig grossen Autonomie ausgestattet; sie ist ein Teil der Verwaltung und doch nicht. Herausragendes Ziel war und ist die Erneuerung der Baukultur. Zusammen mit dem ersten Bouwmeester bOb Van Reeth entschied Wivina Demeesters, dass die neue Institution in erster Linie eine beratende Funktion habe. Der Bouwmeester entwirft und baut also nicht selber, auch wenn der Titel das suggerieren sollte. Wir arbeiten im Auftrag der flämischen Regierung, beraten aber auf allen Ebenen, bis hin zu den Gemeinden.

Caspar Schärer (cs) Wurde der Bouwmeester von allen willkommen geheissen, als er Ende der Neunzigerjahre plötzlich auf der Bühne erschien?

ps Am Anfang gab es viele Missverständnisse. Viele Leute hatten falsche Vorstellungen davon, was ein Bouwmeester ist und was er tut. In den verschiedenen Verwaltungsstellen stiess das Team des ersten Bouwmeesters auf zahlreiche Vorurteile und eine abwehrende Haltung. bOb Van Reeth gelang es aber, alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen und über seine Aufgabe zu sprechen. Es ging zunächst überhaupt nicht um konkrete Projekte oder Bauvorhaben, sondern um eine Haltung, um die Frage, wie die flämischen Behörden und die lokalen Gemeinden gute und verantwortungsvolle Bauherren mit ehrgeizigen Zielen werden können.

Stefan Devoldere (sd) Gleich von Beginn an wurden einige Behörden zur Zusammenarbeit mit dem Bouwmeester verpflichtet, andere konnten ihn je nach Bedarf beiziehen. Über die Jahre waren mehr und mehr lokale Verwaltungen von unserer Arbeit überzeugt und nahmen unseren Rat in Anspruch. Der «Open Oproep» war das Instrument, das sie überzeugte.

cs Was ist ein Open Oproep?

sd Es ist eine Art Wettbewerb im öffentlichen Beschaffungswesen. Das Wort «open» ist dabei ganz wichtig: Das Teilnehmerfeld ist offen, das eröffnet vor allem jüngeren Büros neue Möglichkeiten. Wir führen eine offene Liste mit Architekturbüros: die Architekten können dabei ihre bevorzugten Interessengebiete angeben. Kommt dann eine Gemeinde zu uns und möchte etwa ein neues Verwaltungsgebäude bauen, suchen wir aus der Liste fünf Büros aus, die gegen Bezahlung eines Honorars am Open Oproep teilnehmen.

ps Vor allem muss man nicht mehr drei Spitäler gebaut haben, um für ein viertes ausgewählt zu werden. Durch den Open Oproep wurde ein verkrusteter Markt



Peter Swinnen (links) und Stefan Devoldere im Büro des Vlaams Bouwmeester in Brüssel-Nord. – Bild: Ann Catteeuw

geöffnet, was wiederum die Voraussetzung war für die Etablierung einer neuen Baukultur, einer neuen Denkweise. Wenn Sie also fragen, ob alle begeistert waren über das Auftauchen des Bouwmeesters – natürlich nicht, denn da gab es gewisse eingespielte Mechanismen und ungeschriebene Regeln, die zuerst einmal aufgebrochen werden mussten. Das Open Oproep-Verfahren weckte die Potenziale, die lange brach gelegen waren.

sd Entscheidend für das Verfahren ist das Vertrauen, denn letztlich ist jeder Open Oproep ein Wettbewerb, aber eben nicht nur. Konkret heisst dies, dass die fünf Architekturbüros, die wir jeweils zu einem Open Oproep einladen, ihre Projekte den Verantwortlichen der betreffenden öffentlichen Verwaltung vorstellen können. Dadurch lernen sich die künftigen Partner schon sehr früh kennen, und es entsteht eine Vertrauensbasis, die für die weitere Entwicklung des Prozesses enorm wichtig ist. Architekt und Projekt werden gleichwertig behandelt.

nc Und welche Rolle spielt dabei die Architektur?

ps Selbstverständlich müssen Entwürfe abgegeben werden. Aber die Architekten erhalten eben die Möglichkeit, das Projekt persönlich zu präsentieren. Sie wissen wahrscheinlich genauso gut wie wir, dass man von einem ausgezeichneten Entwurf auf dem Papier noch lange nicht auf die Qualität der Zusammenarbeit schliessen kann. Für uns ist diese Zusammenarbeit aber sehr wichtig. Der Open Oproep nimmt eine Schlüsselposition in unserem Sortiment an Werkzeugen ein, ist aber längst nicht das einzige. Ein weiteres Instrument ist die Meesterproef (Master Class) für Architekten, Planer und Künstler, die gerade ihr Studium abgeschlossen haben.

sd Die Meesterproef funktioniert folgendermassen: Wir wählen einige Absolventinnen und Absolventen aus, die uns von den Hochschulen vorgeschlagen wer-

den. Auf der anderen Seite vereinbaren wir mit jeweils einer anderen Stadt eine Paketlösung für kleinere öffentliche Aufträge – dieses Jahr war übrigens Gent an der Reihe. In einem einwöchigen Workshop mit externen Fachleuten werden die Projekte entwickelt und dann unter intensiver Begleitung unsererseits zur Realisierung gebracht. Auch hier müssen wir zunächst einmal Vertrauen aufbauen, vor allem das Vertrauen der Behörden in unsere Arbeit und diejenige der jungen Architekten, denen sie einen Auftrag anvertrauen sollen.

cs Sie werden also die Bauherrschaften genau beobachten müssen, damit die sich nicht wieder zurückziehen.

ps Man hat natürlich keine Garantie, das ist klar. Für mich ist entscheidend, dass alle Beteiligten lernen, dass jede Bauaufgabe ein komplexer Ablauf ist, der nicht einfach in fünf Minuten erledigt ist – ein Prozess, den man immer gemeinsam vorantreibt. Das ist fast schon anachronistisch, werden doch rund um uns herum permanent Prozeduren vereinfacht und effizienter gestaltet, gleichzeitig aber auch um jede Menschlichkeit gebracht. Das dritte Instrument aus unserer Toolbox ist der Bouwmeester-Preis, den wir alle zwei Jahre verleihen, in Zukunft aber wohl eher jedes Jahr. Auch hier steht nicht das Projekt im Vordergrund, sondern der Prozess. Selbstverständlich ist das ausgeführte Projekt sehr wichtig, aber auch der öffentliche Auftraggeber, der bereit war, in dem Prozess von A bis Z eine Rolle zu spielen.

sd Der Preis geht an die Bauherren und nicht an Architekten oder Projekte. Wir führen also Gespräche mit denjenigen, die sich für den Preis bewerben, und versuchen dabei zu ergründen, wie die ganze Entwicklung des Projektes ablief.

ps Abgesehen von all dem verrichten wir normale Alltagsarbeit: Jedes Projekt mit einer Bruttogeschos-



Open Oproep: Mediathek «De Waalse Krook», Gent, Coussée & Goris Architekten mit RCR Aranda Pigem Vilalta Arquitectes, Wettbewerb 2009, Realisierung voraussichtlich ab 2012

fläche über 10 000 m² geht über unseren Tisch und wir nehmen dazu Stellung. Unser Rat ist aber nicht bindend. Hinzu kommen alle Bauvorhaben, die ganz oder teilweise mit öffentlichen Beiträgen finanziert werden. Wir sehen also eine ganze Menge Projekte.

nc Mit dem Open Oproep, der Meesterproef und dem Bauherrenpreis bringen Sie doch die Qualität ins Gespräch. Sagen Sie, was Qualität hat und was nicht?

ps Wir definieren Qualität nicht, aber wir versuchen, eine Diskussion über Qualität und Baukultur zu führen. Das Bouwmeester-Team sollte eigentlich nicht die einzige Instanz sein, die über Qualität spricht. Ideal ist für mich ein Open Oproep-Verfahren, bei dem ich in der Jury sitze, aber nichts sagen muss. Der Auftraggeber und die Fachjury unterhalten sich dann über die verschiedenen Projekte, wenn möglich nicht über die schöne Visualisierung, sondern konkret darüber, wie intelligent dieses oder jenes Projekt ist. Ich verstehe deshalb unsere Arbeit auch als Bildungsauftrag. Viele der Auftraggeber haben keinerlei Erfahrung mit Bauen, geschweige denn mit Architektur. Wir möchten diese Leute auf einen Weg mitnehmen, auf dem sie nicht einfach die Haltung eines Konsumenten einnehmen, sondern aktiv den Prozess mitgestalten und ihre Verantwortung wahrnehmen.

sd Uns ist wichtig, zu zeigen, welche Voraussetzungen günstig sind, damit Qualität entstehen kann. Beim Open Oproep etwa fängt das bereits bei der Definition des Bauvorhabens an. Es kann durchaus sein, dass eine Gemeinde zu uns kommt mit dem Wunsch, eine Bibliothek zu bauen, aber ausser vom Bauplatz haben sie keine Vorstellung von ihrer Bibliothek.

cs Sind diese Verfahren völlig neu für Ihre Partner?

ps Bis 1999 gab es andere Abläufe. Man musste als Architekt lediglich beweisen, dass man in einem speziellen Feld Erfahrung hatte, etwa bei Schulhäusern.

Der Fokus lag also auf dem Portfolio. Dass sich dieses System verändert hat, ist für mich schon eine Sensation. Die Schwierigkeit für uns ist nun, die Dynamik des Wechsels aufrecht zu erhalten. Wir müssen laufend für neuen Input sorgen und verhindern, dass an die Stelle des alten ein neues, genauso resistentes System tritt. Beim Open Oproep etwa prüfen wir nicht nur die Architekturbüros, die sich daran beteiligen möchten, sondern auch die Ernsthaftigkeit der Bauherrschaften, die unseren Rat suchen. Längst nicht jede Anfrage führt zu einem Open Oproep. Der schwierigste Teil unserer Arbeit ist, durch den ganzen Prozess hindurch einen gewissen Ehrgeiz zu bewahren.

cs Wie kommen Ihre Ambitionen bei den Partnern in den öffentlichen Verwaltungen an?

ps Manchmal hören wir Vorwürfe, dass es mit uns zusammen zu lange gehe. Das ist im Prinzip nicht falsch, da wir ja versuchen, Prozesse neu zu ordnen. Andererseits kann man ebensogut sagen, dass es vorher vielleicht oft zu schnell ging. Wie immer liegt die Wahrheit wahrscheinlich irgendwo in der Mitte. Klar ist hingegen, dass wir nicht einfach die Erfüllung von Nutzungsbedürfnissen ermöglichen, sondern immer auch die Architektur und den Städtebau im Auge haben. Mit jedem öffentlichen Gebäude hat man die Chance, einen Beitrag zur Verbesserung der Baukultur zu leisten. Diese Chancen müssen soweit wie möglich genutzt werden.

nc Wie können Sie diese hohen Ansprüche mit Ihrem kleinen Team durchsetzen?

ps Tatsächlich sind wir personell nicht sonderlich hoch dotiert: In unserem Team arbeiten zur Zeit 20 Leute. Wir sind kein Forschungslabor und auch kein Architekturbüro, ich möchte unsere eigene Wahrnehmung mehr in die Richtung eines Ateliers verschieben. Es ist ganz wichtig, dass wir nicht alles selber machen



Mediathek «De Waalse Krook», Hauptraum

und bei Bedarf Arbeiten nach aussen vergeben. Fachleute mit spezifischen Fähigkeiten docken dann sozusagen an das Kernteam an; auch dies ist eine sehr integrierende Strategie.

cs Hat die neue Institution des Bouwmeesters ein Erdbeben in der flämischen Architekturszene ausgelöst?

ps Die Zeit war reif dafür, aber wir dürfen nicht vergessen, dass andere vor uns das Terrain bereitet haben. Mit der Gründung des Stichting Architectuurmuseum in Gent begann sich ein erstes Bewusstsein für die regionale flämische Architektur zu entwickeln. Diese Leute organisierten Ausstellungen und zeigten Präsenz an der Biennale in Venedig. Ab 1991 wurden regelmässig Jahrbücher publiziert, später folgte das Vlaams Architectuur instituut (VAi) in Antwerpen und ab 1999 schliesslich der Vlaams Bouwmeester als offizielle staatliche Institution.

cs Waren denn die jungen Architekturbüros bereit, als die Umwälzungen vor 10 Jahren begannen?

ps Es geht nicht nur um die Jungen. Während fast 20 Jahren gab es in Flandern eine baukulturelle Stagnation. Dieser Abschnitt ist nun zu Ende. Vieles kommt zusammen, das vorher nicht gepasst hat. Entscheidend bleibt das Engagement Einzelner. Das Ganze ist nicht von oben her organisiert wie etwa in den Niederlanden, sondern kam von unten, von der Basis. Insofern ist es eine sehr flämische Art der Entwicklung.

sd Die Installation der Funktion des Bouwmeesters ist dafür ein gutes Beispiel. In den bereits erwähnten Jahrbüchern wurde laufend gute Architektur gezeigt, darunter waren aber praktisch nie öffentliche Bauten. Die Jahrbücher machten deutlich, dass es seitens der öffentlichen Auftraggeber ein Defizit gab.

nc Sprechen wir doch noch von Gent: Welche Rolle spielt die Stadt aus Ihrer Sicht im Netzwerk der flämischen Städte?

ps Gent ist eine der grösseren und wohlhabenderen Städte, vielleicht vergleichbar mit Brügge. Während aber Brügge eine mehr bewahrende Haltung einnimmt, ist Gent offener und integrierender. In Gent trifft man Unterschiedlichstes direkt nebeneinander an und daraus entsteht meiner Meinung nach ein interessantes, abwechslungsreiches Stadtbild. Gents grösste und wichtigste Qualität ist die Offenheit: Im Grunde genommen ist Gent ein vages Konzept, fast eine Wolke. Man kann die Stadt nicht einfach auf ein, zwei einfache Merkmale reduzieren.

cs Welche Möglichkeiten hat die Stadt Gent, um auf die architektonische oder städtebauliche Gestalt Einfluss zu nehmen?

sd In erster Linie ist das der öffentliche Raum. Gerade Gent zeigt beispielhaft, wie sich eine Stadt über den öffentlichen Raum neu positioniert. Bis vor etwa zehn Jahren bewegte sich in dem Bereich wenig bis nichts, dann kam die Umgestaltung der Korenlei. Aus einem Parkplatz wurde ein verkehrsfreier städtischer Platz auf zwei Ebenen, direkt am Wasser und gegenüber der berühmten Häuserzeile an der Graslei. Dieses Projekt markiert den Wendepunkt: Inzwischen investiert die Stadt Gent massiv in die Aufwertung öffentlicher Räume. Bestes Beispiel dafür ist der Mitte 2012 abgeschlossene Umbau der Platzfolge im historischen Zentrum durch Robbrecht en Daem.

nc Sind Sie in den wenigen Monaten als Bouwmeester auf Aufgaben gestossen, die sie nicht erwartet hatten?

ps Natürlich, jeden Tag. Grossartig ist die Offenheit der Aufgabe und die Freiheit, die uns zugestanden wird. Selbstverständlich ist dies der Tatsache geschuldet, dass unsere Ratschläge nicht bindend sind. Im Moment planen wir intensiv an dem neuen Atelier. Die ganze Institution des Vlaams Bouwmeester soll ein neues Ge-



Jugendzentrum Bonte Was, Projekt von Wesley Degreef, Meisterproef 2010

sicht erhalten, sie soll selbstverständlich werden. Wir sind keine staatliche Macht, aber das scheint noch nicht klar genug zu sein. Eine weitere wichtige Aufgabe ist der Umgang mit den zahlreichen Projekten in Public-Private-Partnership (PPP). Vor elf Jahren, als bOb Van Reeth als erster Bouwmeester begann, gab es diese Projektorganisation nur in Einzelfällen, heute ist sie weit verbreitet. Wir müssen uns und unsere Instrumente an diese Entwicklung anpassen. Denn obwohl wir von der flämischen Verwaltung bezahlt werden, müssen wir jetzt sowohl mit der öffentlichen wie auch mit der privaten Seite umgehen können.

es Vermissen Sie nicht die Praxis im Architekturbüro, das Bauen?

ps Das Problem stellt sich für mich nicht, denn ich baue weiterhin. Vlaams Bouwmeester ist keine Vollzeitstelle. Ich halte es für sehr wichtig, dass ich auch trotz meiner Aufgabe hier nahe an der Praxis bleiben kann. Meine Büropartner bei 51N4E waren zunächst dagegen, da rund 60 Prozent unseres Auftragsvolumens aus öffentlichen Aufträgen der flämischen Regionalverwaltung stammen. Es ist nicht ganz einfach, die beiden Positionen zu verbinden, aber es geht. Seit ich Bouwmeester bin, verläuft durch mich hindurch eine undurchdringliche Chinesische Mauer.

sd Die konkrete Ausformulierung der Stelle des Vlaams Bouwmeester als Teilzeitstelle ist ein bewusster Entscheid. So vermeidet man, dass sie zur fin-de-carrière wird. Abgesehen davon ist die Dauer des Mandats auf fünf Jahre begrenzt. Peter kann nun an diesem Punkt seines Lebens für fünf Jahre hauptsächlich Bouwmeester sein und danach wieder voll in die Praxis zurückkehren.

www.vlaamsbouwmeester.be

Peter Swinnen (1972, Brüssel) besuchte die AA in London und die Architekturschule an der Sint-Lucas-Akademie in Brüssel. Zusammen mit Johan Anrys und Freek Persyn gründete er das Büro 51N4E in Brüssel. Peter Swinnen betätigt sich oft als Jurymitglied und als Gastredner an Universitäten im In- und Ausland. Im Juli 2010 folgte er bOb Van Reeth und Marcel Smets als dritter Vlaams Bouwmeester.

Stefan Devoldere (1973, Gent) ist Architekt und Städteplaner. Er schreibt regelmäßig über Architektur und Städtebau in belgischen und internationalen Publikationen. Stefan Devoldere beteiligte sich an den belgischen Beiträgen an der Architekturbiennale in Venedig 2008 und 2010. Zwischen 2004 und 2010 war er Redaktor der belgischen Architekturzeitschrift A+. Seit kurzem ist er Delegierter des Vlaams Bouwmeester.

résumé La culture architecturale comme mandat

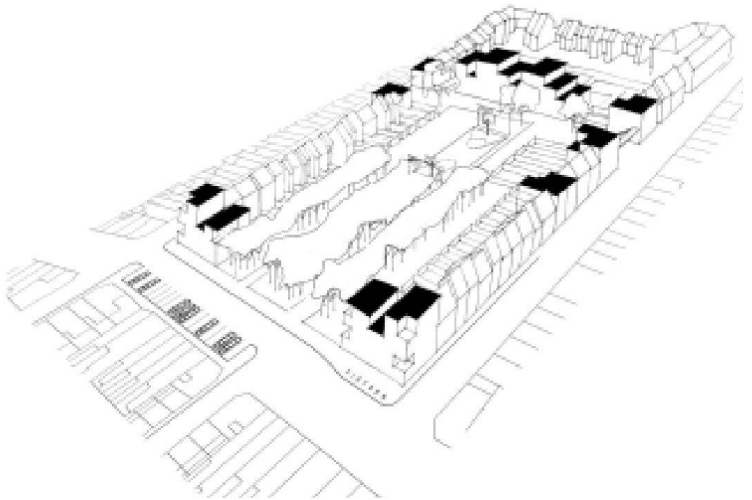
Un entretien avec Peter Swinnen et Stefan Devoldere, de Nott Caviézel et Caspar Schärer La fonction du Vlaams Bouwmeester fut créée en 1999 selon le modèle hollandais pour améliorer la qualité de la culture architecturale dans la Flandre belge. Après bOb Van Reeth et Marcel Smets, Peter Swinnen 40 ans – est, depuis 2010, le troisième Bouwmeester à occuper ce poste. Swinnen et son adjoint Stefan Devoldere nous ont expliqué dans un entretien comment la nouvelle institution avait réussi à s'établir rapidement après 20 ans de stagnation dans le domaine de la culture architecturale. «Au début, cela ne concernait pas du tout des projets concrets ou des constructions, mais une attitude, la question de savoir comment les autorités flamandes et les communes locales pouvaient devenir des maîtres d'ouvrages pourvus d'objectifs ambitieux», dit Peter Swinnen. Le Bouwmeester est un conseiller et surtout un modérateur dans les processus de développement et de constructions, d'abord pour les projets publics, mais depuis peu également pour des partenariats public-privé. Il dispose pour cela de divers instruments, parmi lesquels l'«Open Oproep» – un procédé de mise au concours d'un nouveau genre qui facilite l'accès de jeunes bureaux d'architecture aux mandats publics – joue un rôle capital. Ce moyen permit au Bouwmeester de s'immiscer entre le manda-



taire et les bureaux d'architecture sans supplanter personne. D'après Peter Swinnen, le succès est visible: «Le procédé Open Oproep a réveillé des potentiels longtemps restés en jachère.»

summary Culture of Building as a Commission

Peter Swinnen and Stefan Devoldere in conversation with Nott Caviezel and Caspar Schärer The function of the "Vlaams Bouwmeester" (director of building works in Flanders), which is based on a Dutch model, was established in 1999 to raise the quality of architecture in the Flemish region of Belgium. Since mid-2010 the barely 40-year-old architect Peter Swinnen has been the third Bouwmeester, following in the steps of bOb Van Reeth and Marcel Smets. In discussion Swinnen and his assistant Stefan Devoldere explain how the new institution quickly established itself after 20 years of permanent architectural stagnation. "Initially the issue was not concrete projects or building schemes but defining an approach and clarifying how Flemish authorities and local communities could become good, responsible clients with ambitious goals", says Peter Swinnen. The Bouwmeester is a consultant and, above all, the moderator of development and building processes, first of all in public projects, more recently also in the case of public-private partnerships. He has a number of different instruments at his disposal, but a key role is played by the "Open Oproep", a new kind of competition process that enables younger offices to obtain public commissions. By means of the Open Oproep the Bouwmeester has succeeded in positioning himself between the clients and the architecture offices—without squeezing anybody out. The success is visible according to Peter Swinnen: "The Open Oproep procedure has awakened potential that had long lain dormant." ■



Projekte für Sozialwohnungsbau und Aufwertung des Quartiers Brugse Poort, Open Oproep (von oben nach unten): Luizengevecht von Puls_net cvba, Acaciapark von Abscis Architecten und Biezenstuk von Architectenbureau Patrick